

Die Heinzelmännchen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reben. Seit der Römerzeit hat es an den Ufern des Genfersees und anderer Schweizer Seen ausgedehnte, berühmte Weinberge.

Die Helvetier lebten als Bauern, Fischer und Jäger auf dem Lande. Sie verkauften den Römern Butter, Käse, Häute, Harz, Pelzwerk. Auch lebende Bären und Wölfe als Kampftiere für die römischen Theater. Die römischen Krämer und Händler brachten dafür Oel, Wein, Datteln und andere Südfrüchte, allerlei Geräte und Schmuck. Ihre Fuhrwerke rollten auf den gutgepflasterten Straßen von einem Land ins andere. Soldaten sorgten für ihre Sicherheit auf dem Wege. Wohlstand und Wohleben verbreiteten sich in den Städten und Dörfern Helvetiens. Jede größere Ortschaft hatte ihren Marktplatz. Da wurde verkauft und gekauft wie noch heute auf den Märkten.

Die Römer sprachen Lateinisch. Auch die Helvetier lernten lateinisch reden. Zuerst in den Städten. Denn dort wohnten verhältnismäßig viele Römer: Soldaten, Beamte, Handwerker, Künstler usw. Aus dem Lateinischen entwickelte sich das Französische und das Italienische. Diese Sprachen sind Tochtersprachen des Lateinischen. Ebenso das Rätomanische, das noch in einigen Tälern Graubündens gesprochen wird. Französisch, Italienisch und Rätomanisch sind also Schwestersprachen. Sie gleichen einander wie Zwillingsgeschwestern. Das zeigen z. B. auch unsere Briefmarken an, die für den 1. August herausgegeben werden. Dort heißt es für Bundesfeier auf französisch: «fête nationale», auf italienisch «festa nazionale». Die Romanen sagen dafür «festa nazionale».

DIE HEINZELMÄNNCHEN

VON KOPISCH

Wie war zu Köln es doch vordem
Mit Heinzelmännchen so bequem!
Denn war man faul — man legte sich
Hin auf die Bank und pflegte sich:
 Da kamen bei Nacht,
 Eh man's gedacht,
 Die Männlein und schwärmten
 Und klappten und lärmten
 Und rupften und zupften
 Und hüpfen und trabten
 Und putzten und schabten.
Und eh ein Faulpelz noch erwacht,
War all sein Tagewerk bereits gemacht!

Die Zimmerleute streckten sich
Hin auf die Spän' und reckten sich;
Indessen kam die Geisterschar
Und sah, was da zu zimmern war:
 Nahm Meißel und Beil
 Und die Säg' in Eil!
 Sie sägten und stachen
 Und hieben und brachen,
 Berappten¹ und kappten²,
 Visierten³ wie Falken
 Und setzten die Balken.
Eh sich's der Zimmermann versah,
 Klapp, stand das ganze Haus schon fertig da!

¹ Berappen = eine Wand mit Kalk oder Mörtel bewerfen.

² Kappen = abhauen, die Spitze oder das Ende abschneiden.

³ Visieren = genau ausrichten, zielen.

Beim Bäckermeister war nicht Not,
Die Heinzelmännchen backten Brot.
Die faulen Burschen legten sich,
Die Heinzelmännchen regten sich:

Und ächzten daher
Mit Säcken schwer!
Und kneteten tüchtig
Und wogen es richtig.
Und hoben und schoben
Und fegten und backten
Und klopfen und hackten.

Die Burschen schnarchten noch im Chor,
Da rückte schon das Brot, das neue, vor.

Einst hatt' ein Schneider große Pein:
Der Staatsrock¹ sollte fertig sein;
Warf hin das Zeug und legte sich
Hin auf das Ohr und pflegte sich.

Da schlüpfen sie frisch
In den Schneidertisch,
Und schnitten und rückten
Und nähten und stickten
Und faßten und paßten
Und strichen und guckten
Und zupften und ruckten.

Und eh mein Schneiderlein erwacht,
War Bürgermeisters Rock bereits gemacht!

Neugierig war des Schneiders Weib
Und macht' sich diesen Zeitvertreib:
Streut Erbsen hin, die ganze Nacht,
Die Heinzelmännchen kommen sacht:

Eins glitt nun aus,
Schlägt hin im Haus;
Die gleiten von Stufen
Und plumpen in Kufen²,
Die fallen mit Schallen,
Die lärmen und schreien
Und vermaledeien³!

Sie springt hinunter auf den Schall
Mit Licht: Husch, husch verschwinden all!

O weh, nun sind sie alle fort,
Und keines ist mehr hier am Ort!
Man kann nicht mehr wie sonsten ruhn,
Man muß nun alles selber tun!

Ein jeder muß fein
Selbst fleißig sein.
Und kratzen und schaben
Und rennen und traben
Und schniegeln und bügeln
Und klopfen und hacken
Und kochen und backen.

Ach, daß es doch wie damals wär!
Es kommt die schöne Zeit nicht wieder her!

Heinzelmännchen sind Hausgeister, zwerghafte Gestalten. Sie leben in Erdhöhlen oder sonstwo im Verborgenen. Nachts kommen sie hervor. Und während die Menschen schlafen, arbeiten und geistern sie im Haus herum. Aber sie helfen nur den guten Leuten. Die bösen ärgern sie mit allerlei Schabernack und schlimmen Streichen.

Gibt es wirklich Heinzelmännchen? Früher glaubten es die Leute. Aber heute noch geschehen in Haus und Hof oft Dinge, die man nicht gut erklären kann. Da fragt die Mutter: Wer hat mir das Buch weggenommen? Wer hat heimlich die Strümpfe fertig geflickt? Und der Vater: Wer hat mir Schokolade auf das Nachttischchen gelegt? Wer hat die Scheibe in der Stube zerbrochen? Niemand antwortet. Niemand will es getan haben. Schließlich sagt man: die Heinzelmännchen haben es getan.

Der Auswanderer

Unser Schiff legte in Halifax (Kanada, Nordamerika) an. Da stand ein Mann am Ufer. Er benahm sich ein wenig lächerlich. Er schien nicht recht stehen zu können. Er tanzte herum. Er kam dem Wasser gefährlich nahe.

¹ Bei feierlichen Anlässen tragen die hohen Staatsbeamten schön bestickte Kleider. Das ist besonders im Ausland Brauch.

² Kufe = Zuber, Stande.

³ Vermaledeien = verfluchen, fluchen.